

die Aufmerksamkeit der Gendarmen in Einsiedel und Birkhardtsdorf bei dem um 10 Uhr in letztgenanntem Orte eintreffenden Personenzuge aus einem Coupé herausgeholt, verhaftet und darauf der kgl. Staatsanwaltschaft zugeführt. In dem Verhafteten wurde ein in Verdacht gezogener Handarbeiter, welcher, wie allgemein verlautet, Johann Schneeberger heißt und im Jahre 1846 in Westa in Böhmen geboren sein soll, erkannt. Schneeberger hat mit dem Ermordeten zusammen gearbeitet, hat gewußt, daß derselbe des Sonnabends den Lohn auf irgend einen Neubau trägt, und es ist so bei ihm der Entschluß gereift, den Burschen zu berauben und, weil er von dem Beraubten gekannt war, ihn auch zu ermorden, um nicht verrathen zu werden. Man erzählt, daß der Mörder sein Opfer abgelauert, den Burschen in der Clausstraße in Gablenz noch mit einem Materialwaarenladen genommen und ihm Branntwein gekauft habe. Da der Mörder nicht wagte, mit der Bahn abzureisen, so war er nach der That mit einer Droschke nach Einsiedel gefahren, war dort in einem Gasthose über Nacht geblieben, hatte am anderen Morgen die von dem Morde noch etwas blutigen Kleidungsstücke mit anderen vertauscht, war sodann nach Dittersdorf zu Fuß gegangen und hatte dort erst eine Fahrkarte nach Adorf gelöst. Hiernach hatte er den vor 10 Uhr eintreffenden Zug bestiegen, wurde aber aus demselben bald wieder durch die ihm auf den Fersen folgende Gendarmerie herausgeholt und verhaftet. — Außerdem wird hierüber noch berichtet: Um sich von der richtigen Ausführung dieses Auftrags zu überzeugen, sandte der Baumeister gleichzeitig einen Schulknaben dem Lehrling nach, und diesem Umstande ist es hauptsächlich mit zu danken, daß den Behörden ein Fingerzeig wurde, welcher eifrigst weiter in Verfolgung genommen werden konnte. Der Knabe sah den Lehrling mit einem Arbeiter mit schwarzem Barte gehen, sowie auf der Clausstraße, in Nähe des Exerzierplatzes, mit einander, wie er glaubte, sich daselbst balgen, worauf der Arbeiter über den Exerzierplatz entflohen, während der Knabe wohl den Lehrling fallen sah, doch in Angst, daß ihm ein Gleiches begegnen könnte, davon lief. Der Mörder ist, wie bereits erwähnt, ein böhmischer Arbeiter Namens Schneeberger und soll bereits Zuchthaus verbüßt haben.

— Plauen. Der „Vogl. Anz.“ schreibt: Die am 11. November als dem „Martinstage“ in vielen Gegenden Deutschlands und namentlich auch im Vogtlande herrschende Sitte, ein sogenanntes Martinshorn, ein Backwerk in Hufeisenform, den Kindern (in Plauen auch den Lehrern) als glückverheißende Festgabe zu reichen, ist der Rest eines heidnischen Wobankultus. Die Martinshörner verdrängten die Opferzeichen der Pferdehufe, unter welchen einst unsere Vorfahren ihr den Göttern dargebrachtes Opfer verspeisten, denn das Pferdeopfer galt unsern Vorfahren, denen das Hufeisen heilig war, als das vornehmste und feierlichste aller Thieropfer. Auf dieser alten Sitte, dem Woban, welcher vielfach auch als reitender Gott gedacht wurde, Pferdeopfer darzubringen, beruht nun auch der Volksglaube von der glückbringenden Kraft des Hufeisens, das man als Heilszeichen häufig auf Haus- und Zimmerschwellen genagelt findet. Der im Vogtlande allgemein verbreitete Aberglaube: Ein gefundenes Huf- oder Stiefelisen bedeutet Glück — geht ebenso wie die Ueberreichung des hufeisenförmigen Gebäudes auf die oben beschriebene uralte Sitte zurück, die sich Jahrhunderte hindurch äußerlich und innerlich im Gedächtniß unseres Volkes erhalten hat.

— Plauen. Wenn man jetzt die Stadt durchwandert, sieht man in allen Straßen Braunkohlen abladen, Steinkohlen fast gar nicht. Vor wenigen Monaten noch hätte kein Mensch geglaubt, daß jemals die Braunkohlenbezüge so riesige werden würden, wie sie zur Zeit in der That sind. Das sind die Folgen, der über alle Maßen eingetretenen Vertheuerung der Steinkohlen.

— In Penig wurde kürzlich über ein Mitglied des dortigen Militärvereins die Strafe des Ausschlusses verhängt, weil derselbe eine Versammlung einberufen hatte, in welcher der sozialdemokratische Kandidat Stolle-Meerane sein Programm zu entwickeln beabsichtigte.

— Vom Schwurgericht zu Zwickau wurde der Amtsgerichtskontrolleur Bieweg aus Schwarzenberg wegen Unterschlagung im Amte in Höhe von 1258 Mark 75 Pf. zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

7. Ziehung 5. Klasse 116. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 11. November 1889.

30,000 Mark auf Nr. 43173 62743. 5000 Mark auf Nr. 44376. 3000 Mark auf Nr. 1105 6038 7011 9615 10899 15305 17789 17558 22413 23532 26644 30059 32541 33407 34650 38571 39523 39856 40879 43912 44317 44189 45220 47389 47960 50614 54579 55863 66255 67398 68154 70348 70101 86116 76079 77035 82672 84214 86611 86929 86974 90865 90052 93576 97984.

1000 Mark auf Nr. 498 1209 3799 3738 3166 3746 4725 5073 5508 10719 11246 11581 13920 17546 20211 23994 25217 29078 30677 30377 31264 36136 38017 45647 46473 59445 60679 61351 63646 66912 68568 75780 76801 82784 82462 83422 84967 85948 88633 89567 89917 89539 91384 92087 92002 96802 99839 99888.

500 Mark auf Nr. 682 5744 16751 24551 27613 29075 29198 30301 30799 34975 34843 36725 36883 39311 41191 42036 44669 46078 46073 47233 48905 48163 50457 52933 52275 53951 54387 55934 55901 55769 62628 63914 65715 65836 66903 66451 67984 71980 71772 76110 77460 78122

78242 78237 84973 86027 88635 88816 88616 90186 93130 97589.

300 Mark auf Nr. 2037 3414 3694 4305 5165 5194 7077 8410 10313 12502 13553 13817 14370 15144 16093 16128 18544 21020 22765 24780 25148 25123 27487 28895 28677 29656 30836 30781 34622 36104 37686 37014 37615 39283 39351 39545 39274 40817 42494 43190 45643 45781 45467 46064 46565 48494 48300 48722 50430 50673 50780 53153 53292 55894 55902 56726 56580 57745 57354 59774 62650 62153 62885 64985 65697 66265 66890 66025 67170 67349 69922 69676 69145 70093 71272 71008 71630 72574 73407 75269 76237 77116 78331 79709 80647 82740 84690 85982 85068 86949 86006 86131 87096 88497 89313 89846 90581 90619 91551 91208 92332 92646 93073 93764 97814 97837 97657 98743 99330.

8. Ziehung, gezogen am 12. November 1889.

40,000 Mark auf Nr. 55177. 5000 Mark auf Nr. 14224 46413 93366. 3000 Mark auf Nr. 2717 5750 10155 10678 17081 19498 23665 26707 27009 29070 30075 35179 35346 39829 44113 48740 52862 54442 55933 60706 61848 61071 63220 63246 63999 64399 65506 67272 68977 68953 66756 69847 73616 74199 74201 82332 89502 91110 94612 98596.

1000 Mark auf Nr. 53948 56037 57058 62151 63400 66681 67115 69448 70070 71562 71751 75242 77618 81805 83167 83674 84630 84664 89975 90507 93829 96740 97446 97045 99212 10002 15459 16632 21223 32856 38902 41079 43370 45483 47956 49369.

500 Mark auf Nr. 3160 4661 5013 14572 14682 19047 21783 25297 25637 25865 26488 26778 26028 27975 28590 29773 36368 37646 38150 42006 43421 48367 51474 51971 55213 59099 61909 61321 63774 64946 66901 67465 67549 67216 67890 69261 74577 76740 78900 78866 79966 80555 80328 82699 90575 92644 93917 95924 95912 98201.

300 Mark auf Nr. 341 1213 2741 3809 3803 3085 4486 5709 5927 8298 9393 9562 11690 11213 12151 13644 14071 14556 15458 15061 15267 15664 16932 17730 17715 19558 19403 20920 21645 21567 22719 22457 23941 24048 25749 26589 26696 30904 31327 31592 32621 33023 33449 33211 35637 37138 39136 40696 41804 44001 45024 47182 48443 48567 49583 49818 50108 50547 51855 52098 53813 54862 57664 57538 60215 60328 61154 62816 62315 65274 65206 66894 68282 68219 68882 72174 73039 73051 73884 74006 76770 76678 78844 79323 80364 83520 83371 84215 84297 84733 85473 85759 88194 89934 90567 91132 94715 94064 95035 96206 96241 97911 98274 98622 99683 99585 99047.

Die Schwarze Bande in England.

(Schluß.)

Rußt erkreut des Menschen Herz, so dachte der Schuhmachermeister Kummer, der neben seinem Gewerbe, wie der Altmeister Hans Sachs, noch ein anderes Geschäft betrieb. Hans Sachs war ein Dichter neben seiner schuifrischen Beschäftigung. Kummer war ein Schlittensfahrer, der außer Stiefeln noch allerlei geschobene Sachen verkaufte. Einmal Tages las er die Anzeige eines Orgelbauers in einer deutschen Zeitung, er glaubte, es handele sich um Dreypfeigen. Er setzte sich mit dem guten Mann in Verbindung und beehrte ihn mit einem Auftrag. Einst in des Morgens frühesten Stunde zog Jemand die Klingel vor Kummer's Haus (nahe am Finsbury Square), und als dieser ans Fenster eilte, bemerkte er sechs Kollwagen, mit Orgelpfeifen, Bebalen, Mafelbälgen und andern zum Orgelbau notwendigen Sachen beladen. Kummer war erstaunt; er hatte einen Leierkasten erwartet, und man sandte ihm eine Orgel, 800 Pfund werth, ins Haus. Er wußte nicht, was er thun sollte, dachte aber die Orgel noch vor Anbruch des Abends zu verkaufen. Der Mensch denkt und der Orgelbauer lenkt. Die deutsche Firma hatte nämlich ihre Monteur mitgeschickt, die sich bei Kummer erkundigten, wo denn eigentlich die Orgel aufgestellt werden sollte, und dabei durchblicken ließen: Zahlung müsse erst geleistet werden, ehe die Leute ihre Arbeit beginnen könnten. Dies war dem Schuhmacher und Schlittensfahrer Kummer sehr unangenehm. Er erzählte den Leuten eine lange Geschichte und suchte sie zu veranlassen, die Orgel in einem Waarenhaus vorläufig zu lagern. Die Monteur, die ihre Anweisungen erhalten, weigerten sich dieses zu thun und fuhrten mit ihren Wagen ab. Die Orgel ging wieder zurück nach Deutschland.

Da hier von einem Schuhmacher die Rede ist, so dürfte die folgende Anekdote willkommen sein. Die Firma Baxter hatte einen Wiener Schuhfabrikanten um Muster gebeten, die dieser auch unbeanstandet sandte. Er gebrauchte aber die Vorsicht, nur rechte Stiefel zu senden und vornehmlich auch nur Kinderstiefel. Baxter u. Co. wußten sich trotzdem zu helfen, sie sandten einen ihrer gewichtigsten Vertreter mit den rechten Schuhen nach den hiesigen Clubs. Dort angelangt zeigte dieser die Muster umher und bot sie zum Verkauf an; er hatte auch einige linke Schuhe mitgebracht, so daß die Geschäfte den Käufern nicht auffiel. Bald fanden sich auch einige Kunden, sie bezahlten den verlangten billigen Preis und Baxter's Vertreter packte ihnen die Schuhe ein, sich darauf sofort aus dem Staube machend. Als die Käufer später ihren Kindern die Schuhe anprobieren wollten, fanden sie, daß sie zwei gleiche hatten, und das vorausgabte Geld war daher fortgenorfen.

Einer andern Schlittensfahrer-Firma, welche von einem Fabrikanten in Westfalen Wurfwaaren zu erhalten suchte, ging es sehr eigenthümlich. Diese Leute hatten von irgendwo die Preisliste des Fabrikanten erhalten. Sie schrieben an diesen und baten um Muster und Ausführungspreise. Die Muster kamen an und wurden für gut befunden, was wohl auch geschehen wäre, selbst wenn sie schlecht gewesen wären. Die Firma bestellte darauf einen gehörigen Posten von Wurfwaaren und gab ihre Referenzen an, die wie immer recht zufriedenstellend waren. Der Fabrikant antwortete darauf, die Waare würde angefertigt und sei in wenigen Tagen fertig; er habe zufälligerweise eine Anzahl schöner weißfälliger Schinken auf Lager, und es würde ihm sehr lieb sein, zu hören, ob er dieselben der Sendung begeben könne. Die Schlittensfahrer jubelten; so etwas war ihnen in ihrer ganzen Geschäftslaufbahn noch niemals vorgekommen. Sie nahmen die Offerte dankend an und ersuchten nur um schleunige Ausführung, da die Waare bereits verkauft sei. Die Sachen langten aber noch immer nicht an; anstatt derselben lief ein neues Schreiben des Westfalen ein, der in demselben eine Anzahl halb geraucherter Schweine anbot und um die Erlaubniß bat, dieselben mit den in den nächsten Tagen abzufendenden Gütern schicken zu dürfen. Auch das acceptirten die Schlittensfahrer. Die Waare kam dennoch nicht an, und die Londoner wurden ungeduldig. Da lief eines schönen Morgens noch ein Schreiben ein, das ungefähr wie folgt lautete: „Meine Herren, der Waggon Waare, welche Sie bei mir künftigher bestellen, ist nicht ganz gefüllt. Es ist noch Platz für ein halbes Pfund Salami; bürfte ich dasselbe mitsenden? Hochachtungsvoll u. s. w.“ Der Schlittensfahrer, welcher mir diese Geschichte erzählte, bemerkte: wie wir diesen Brief erhielten, fiel es uns erst ein, daß uns Fritz Jürgen nur die ganze Zeit geußt hatte und

überhaupt niemals daran dachte, auch nur eine Unze Wurst hierher zu senden. Der Kerl ist ein famosser Bihobst. Heute wissen wir auch, weshalb er die Wurst nicht sandte. Wir hatten ihm als Referenz einen Restaurant-Besitzer nahe der Bank, der uns immer geschobene Butter abnahm, angegeben. Wir fragten bei dem Restaurateur an, ob wir ihn als Referenz angeben dürften, und er sagte ja. Denken Sie sich 'mal an, sprach mein Gewährsmann erregt, was für eine Auskunft der Schuft über uns gegeben. Er schrieb: „In Beantwortung Ihres Gedrten kann ich Ihnen nur sagen, daß ich den Leuten nichts schulde; ich zahle ihnen baar, ob dieselben auch Andere baar bezahlen, kann ich Ihnen nicht sagen.“ Deshalb, schloß mein Gewährsmann seine lange Erzählung, haben wir keine Wurst erhalten. Eine andere Auskunft, welche der Restaurant-Besitzer über dieselbe Firma ertheilte, lautete: „Ich weiß von den Leuten nur, daß ich ihnen nichts schuldig bin.“ Auch auf diese Auskunft hin erhielten sie keine Waare und hörten dann auf, sich auf den Auskunftgeber zu beziehen.

Wie wenig wäherlich die Schlittensfahrer in ihrem Schwindel sind, zeigt die Firma E. D. Baxter. Dieselbe entnahm frühlich von einer Berliner Firma für mehrere hundert Mark Sargbeschläge. Damit war natürlich weiter nichts zu machen, als daß man sie als altes Metall verkaufte. Dies geschah, und die Beschläge brachten auch nicht den dreihundertsten Theil ihres Werthes ein. Der Berliner Lieferant erhielt natürlich niemals Zahlung.

Eine der großartigsten Schiebereien, welche in England jemals gemacht wurden, war die Erfindung einer aus nicht weniger als 400 Hammeln bestehenden Herde. Die Schlittensfahrer, welche sich diese zu verschaffen wußten, hatten als ihre Adresse ein Wirthshaus in Brunsville Row, City Road, angegeben. Dort sahen sie auch eines Morgens in früher Eintracht zusammen und tranken so viel, wie sie nur vertragen konnten. Die Schlittensfahrer lieben nämlich den Trank der Labe zu allen Stunden. Als die Seligkeit den höchsten Grad erreicht hatte, tönte von draußen das Böden der Hammel, die früh Morgens von Deutschland angekommen waren und den langen Weg von Deptford Cattle Market, ohne Frühstück, angetreten hatten, was auch einen Hammel mißstimmt und zu Klagenreden veranlaßt. Einer der Treiber klopfte hierauf an die Thüre und fragte, ob Mr. So und So dort wohne, er bringe die Hammel aus Deutschland. Wohin sollten dieselben gebracht werden? Da war guter Rath theuer. Auf Hammel waren die Schlittensfahrer eben nicht eingerichtet. Sie hielten einen Kriegsrath und ließen schließlich die Herde nach dem Viehmarkt in der Caledonian Road treiben, wo dieselbe mit Hilfe eines Agenten auch verkauft wurde. Die Schlittensfahrer hatten ein wundervolles Geschäft gemacht; sie lebten wochenlang einen guten Tag und die ausländischen Kaufleute hatten Ruhe, bis das Geld zu Ende war. Die Schlittensfahrer verschwanden darauf aus Brunsville Row für längere Zeit und lassen sich erst seit wenigen Wochen dort wieder sehen. Sollte der Geperlte diese Feilen lesen, so rathe ich ihm, auf die Bande tüchtig aufpassen zu lassen. Er mag am Ende doch ein Mal einen Theil des eingebühten Betrages zurückerhalten.

Ein ebenso verächtliches Gewerbe, wie die edele Schlittensfahrt, ist die sogen. Wechselgeschäft, die, seitdem den Schlittensfahrern auf dem Waarenmarkt das Handwerk etwas gelegt wurde, in vielen Fällen den Platz der Schlittensfahrt eingenommen hat. Wie großartig dies Geschäft hier betrieben wird, läßt sich aus der folgenden Thatsache ersehen. Vor mir liegt eine Liste, welche die Namen von 80 Firmen enthält, die hier Kellereiwchsel, mit allerlei Unterschriften, Stros und Accepten versehen und angeblich aus aller Herren Länder stammen, anfertigen lassen und nach Deutschland, der Schweiz, Rußland, Dänemark, Norwegen und Schweden gegen 1 Procent Courtage verkaufen. Ansehnend ist dies nicht viel; wenn man aber berücksichtigt, daß einige dieser Häuser bis 5000 Pfund Kellereiwchsel wöchentlich absehen, die auch von den Käufern in den meisten Fällen honorirt werden, so bedeutet dies einen ganz hübschen Verdienst. Das Kellereiwchelsgeschäft wird in der folgenden Weise betrieben. Deutsche Leher werden vielleicht dann und wann eine in den folgenden Worten gehaltene Anzeige gelesen: „Wechselgeschäfte werden unter größter Discretion vermittelt.“ Das heißt auf gut Deutsch: „Hier kann man Kellereiwchsel erhalten.“ Ausländische Häuser (die Engländer fallen nicht auf den faulen Bauber herein), die sich in Schululitäten befinden, setzen sich sehr oft mit solchen Firmen in Verbindung. Sie erhalten von diesen die Wechsel, welche sie im eigenen Lande discontiren lassen und dann in Umlauf setzen. Diese Wechsel sind immer bei einer englischen Bank zahlbar gemacht. Die Käufer, die inzwischen zu Geld gekommen sind, senden der Bank vor dem Verfalltage die Beträge ein, und Niemand wird klug aus der Geschichte. Das bedeutendste dieser Wechselgeschäfte befindet sich in King Street, Finsbury. Der Inhaber, ein gewisser de Tolly, alias Schuber, beschäftigt drei Buchhalter. Von diesem Ranne, welcher angeblich ein Kesse des russischen Generals Barclay de Tolly zu sein, kann man allerlei Wechsel auf Bestellung erhalten. Sie werden alle in London fabricirt, sehen aber so aus, als ob sie aus der Provinz, Indien, China, Canada, Capetown oder aus Australien herstammten. De Tolly beschäftigt sehr tüchtige Kräfte, welche einem jeden Fällungsinsitute zur Ehre gereichen würden. Mitunter erlaubt er aber auch Liebhabern, ihre Talente zu zeigen. So gelang es ihm vor einiger Zeit, einen gewissen Fribank zu bewegen, einen Wechsel von 800 Pfund Sterl. zu acceptiren. Dann reichte er ihm 2 Schilling und 6 Pence für seine Bemühungen; aber das paßte dem Fribank nicht, welcher mindestens 400 Pf. an dem Geschäft zu verdienen gedachte; er schlug einen fürchterlichen Lärm und hätte beinahe de Tolly's Geschäft vollständig verdorben. Unter den Wechselfabrikanten sind noch die folgenden zu erwähnen: Mayel u. Co., Bishopsgate Street Without; Haus, Farringdon Street E. E. Ewer; Wilson u. Co., Bishopsgate Street Within und ein gewisser Bischoffshelm. Der Letztere ist bereits mit 18 Monaten Gefängniß für Wechselgeschäft bestraft. Mayel u. Co. erhielt vor einiger Zeit von einem deutschen Hause 200 Pf. Sterl. zur Deckung eines Wechsels. Er steckte in aller Gemüthsruhe 120 Pf. in die Tasche und schrieb dem Betreffenden, der Wechsel könne erst eingelöst werden, nachdem die 120 Pf. eingeliefert seien, da er diese Summe für sich verbraucht habe. Der Deutsche war gezwungen, wollte er nicht als Wechselstieber gebrandmarkt werden, das Geld einzusenden. Das ist der Fluß der bösen That.

Ueber dieses Wechselgeschäft könnte ich Bände schreiben; ich muß mich jedoch für heute mit dem Angeführten begnügen. Man wird daraus ersehen haben, daß, obgleich die Schlittensfahrt nicht mehr so blüht wie früher, dieselbe dennoch immerhin ein sehr anständiges Leben fristet. Dem ausländischen Kaufmann dräuen hier noch immer scharfe und vernichtende Klippen, und er muß die außerordentlichste Vorsicht gebrauchen, wenn er sein Schiff unbekümmert hindurch zu feuern wünscht. Die Wechselstieber sind deshalb doppelt gefährlich, weil die meisten dieser Herren noch nebenbei die Schlittensfahrt betreiben. Deshalb aufgepaßt. Kollo.